



Szenenfoto mit Joachim Wittstock, Mădălina Matei, Andreea Iordache, Casian Gherasim, Mădălina Coman, Irina Hoza, Alexandra Greavu, Carmen Elisabeth Puchianu (v. l. n. r.). Foto: Beatrice UNGAR

Ein Theatererlebnis

Gastauftritt des Kronstädter Ensembles „DIE GRUPPE“

„Hades. Carpatessa cum figuris“ lautet der Titel der auf einer Erzählung von Joachim Wittstock basierenden Reminiszenz, dargestellt von dem Theaterensemble „DIE GRUPPE“ aus Kronstadt, das seit 2006 in wechselnden Besetzungen existiert, musikalisch begleitet von Teodora Ciurezu (Violine) und Paul Cristian (Keyboard) und unter der Spielleitung von Carmen E. Puchianu. Das Stück wurde am Donnerstag der Vorwoche im Gong-Theater für Kinder- und Jugendliche zum Auftakt der Internationalen Tagung zum 50. Jahrestag der Gründung des Lehrstuhls für Germanistik in Hermannstadt aufgeführt.

Das Stück „Hades“ basiert auf drei Erzählungen von Joachim Wittstock: „Im Donaudelta“ und „Die kleine Pforte“ geschrieben in den 80er Jahren, also zu 'Dunklen Zeiten' und „Delta, drei Donauarme“, geschrieben in der Zeit nach der Wende. Das Erzählgeschehen wurde von Joachim Wittstock, der etwas abseits auf der Bühne platziert saß, mit seiner beruhigenden warmen Stimme vorgetragen.

Diese Platzierung bildete einen sehr scharfen und sicherlich auch gewollten Kontrast zum Bühnengeschehen. Zu Beginn wird der Zuschauer im vollbesetzten Theatersaal mit der Registrierung einer Schreibmaschine konfrontiert. Das Registrieren einer Schreibmaschine, das zu kommunistischer Zeit die Regel gewesen ist, machte dem Zuschauer sofort klar, um was es in dem Stück „Hades“ geht. Nur was bedeutet „Carpatessa cum figuris“? Eine Deutung im weiteren Sinn könnte Thomas Manns Roman „Doktor Faustus“ liefern, in dem die Komposition des Romanhelden Adrian Leverkühn „Apocalipsis cum figuris“ als „Prophetie des Endes“ gedeutet wird. Hades in der griechischen Mythologie der Herr des Totenreichs, der von den Menschen verhasste Gott, aus dessen Reich es keine Rückkehr gibt, steht für den Diktator Ceaușescu. Ins Reich des Hades, den Orkus, in Wittstocks Erzählung steht er für das kommunistische Rumänien, kommt man nach Empfang der Begräbnisriten und mit einer Geldmünze unter der Zunge, dem Obulus, mit der Fähre über den Styx. Im Reich Hades angekommen wurden die Passagiere vom Strom des Vergessens, Letha, umflossen und der überwiegende Teil von ihnen existierte schmerz- und freudlos als Schatten in der Schattenwelt!

Das großartig von Carmen E. Puchianu inszenierte Stück begann mit der Reise auf dem Fährschiff „Per Scorillo“, alle Passagiere drängten mit ihren mitgebrachten Habseligkeiten auf die schwankende Fähre, bis die Stimme des Fährmanns rief: „Platz für die Ware“. Joachim Wittstock mit seiner Stimme und die Akteure um Carmen E. Puchianu mit ihrem intensiven Spiel nahmen

nun die Zuschauer mit auf die Reise. Nach einiger Zeit schreckte der Fährmann die Fahrtgenossen auf: „Ihr seid nicht etwa zum Vergnügen unterwegs, angekommen habt ihr eure Existenz aufzubauen“. Irritation bei den Passagieren - erwies sich doch die Reise als eine Reise von Galeerensklaven, ermüdend vom ewigen Gleichschritt der Bewegungen auf dem Weg in die Unterwelt der Gegenwart. Alles ständig überwacht von Bildern des „Conducators“ und seiner Frau, der „großen Wissenschaftlerin“. Uniformierte Wächter des Hades erwarteten die Reisenden, verminter Strand, umgegraben nach Öl, ein schwarzer stinkender Delphin-Kadaver, mit Spitzhacken und Spaten hatte man versucht, die untere Welt zu erschließen, die „Unterwelt“! Misstrauisch blickten die angekommenen Passagiere, angekommen in der eigenen Gegenwart?

„Hier im Grenzgebiet ist alles verboten, entfernt Euch nicht, erst müssen die Papiere in Ordnung sein!“ Hier war er, der Rahmen der staatlichen Verordnungen, dem sich die Gemeinschaft ohne Wenn und Aber zu unterwerfen hatte, meisterhaft erzählerisch dargestellt, der Mensch sinnlos als hüpfender Springer an Gummibändern hängend. Die Papiere kontrollierten Lipowaner, im Stück die imaginäre Rumänische Staatsmacht darstellend, die bis ins späte 19. Jahrhundert im Buchdruck ein Teufelswerk gesehen haben. Haben die „Lipowaner“ Angst vor der Schreibmaschine? Willkommen in der neuen Welt „Burebistum“, als auf der Stelle hüpfende, vom Strom des Vergessens umwehte, schmerz- und freudlose Schatten in der Schattenwelt, mit registrierten Schreibmaschinen!

Das Theatererlebnis „Hades“ aus Musik, Rezitation, Theater und ständig wechselnden Segmenten aus Bildschirmflimmern, unterschiedlichen Jahreszeiten, Personen, alles im ständigen Widerspruch, Sommer-Winter, Wasser-Berge, Kirchen-Supermärkte, weckt auch Reminiszenzen an unser heutiges Dasein. Ein erlebenswertes Theaterstück, begeistert aufgenommen vom Hermannstädter Publikum.

Lothar SCHELENZ

„Eine zuversichtliche Gemeinschaft“

(Fortsetzung von Seite 1)

und Geschichtsfakultät drängen sich die Kandidaten. Das Dekanat ist überfordert, die Professoren sind in Senatsitzungen, der Rektor der Universität hat nicht einmal für die Presse Zeit. Der ganze Universitätsbetrieb läuft auf Hochtouren. Und in dieser vibrierenden Atmosphäre wird hier, in der Klausenburger Alma Mater, die Hermannstädter Fakultät geboren.

Michael Markel, damals Assistent an dem Klausenburger Germanistiklehrstuhl, zählte für die damaligen HZ-Leserinnen und -Leser einige Vorteile auf, die sich aus der Gründung der neuen Universität ergeben: „Erstens wird Klausenburg notwendigerweise entlastet, zweitens kann der Bedarf der Schulen an Absolventen der Germanistik (beispielsweise in der Agnetler Gegend) in Zukunft besser gedeckt werden und ausserdem werden die Studenten in Hermannstadt die Möglichkeit haben, leichter die deutsche Umgangssprache zu lernen.“

Im Rückblick stellte Prof. Dr. Konnerth in seinem Vortrag am 25. Oktober d. J. in der Aula der Lucian Blaga-Universität fest: „Als Abteilung der Klausenburger Babeș-Bolyai-Universität im Juni 1969 gegründet, nahm die Hermannstädter Fakultät für Philologie und Geschichte am 15. September 1969 die Ausbildung von Germanistikstudenten, im Gründungsjahr nur in den Studiengängen Deutsch-Englisch und Deutsch-Rumänisch, mit zunächst 20, später dann mit 30 Studienplätzen auf. Im Herbst 1972 erweiterte sie ihre Fächerkombinationen um die Studiengänge Geschichte-Deutsch und Geschichte-Englisch (insgesamt 25 Studienplätze), und ab dem Wintersemester 1973/1974 bot sie mit den Fächerkombinationen Englisch-

Hochschulinstitut Sibiu/Hermannstadt das damalige Polytechnische Institut Klausenburg (*Institutul Politehnic Cluj-Napoca*), das damit zu seinen Diplom-Abschlüssen auch Absolventen der Fachbereiche Germanistik als Erstfach und Romanistik oder Anglistik als Zweitfächer zählen durfte.

Erst das vom 1990 ernannten Ministerpräsidenten Petre Roman gezeichnete Regierungsdekret Nr. 225/1990 erfüllte den alten Traum der Hermannstädter von der eigenen Universität.“

Den Rückblick ergänzte Dr. Sun-

drängnis, aber nun scheint es wieder bergauf zu gehen und wir sind zuversichtlich dass an dieser Stelle im Jahre 2069 auch das 100jährige Bestehen gefeiert werden kann!

Stefan Sienerth präsentierte in seinem Vortrag im Plenum zwei Neuerscheinungen: Zunächst den von ihm und Doris Sava herausgegebenen Band „Literaturgeschichte und Interkulturalität. Festschrift für Maria Sass“, in dem aus Anlass des doppelten Geburtstages - 50 Jahre Germanistik in Hermannstadt und 60. Geburtstag von Maria Sass, der langjährigen Leiterin dieses Lehrstuhls, - litera-



Prof. Dr. Maria Sass (am Rednerpult) moderierte als Initiatorin und Koordinatorin der Tagung die Eröffnungsveranstaltung am Freitagvormittag. Grußworte sprachen (v. l. n. r.) Prof. Dr. Zeno-Karl Pinter, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Hermannstadt, Dr. Ovidiu Matiu, Leiter des Departements für anglo-amerikanische und germanistische Studien, Prof. Dr. Andrei Terian, Dekan der Fakultät für Philologie und Bühnenkünste und Prof. Dr. Claudiu Kifor, Prorektor für Forschung, Entwicklung und Doktorat der Lucian Blaga-Universität.

hild Galter mit einem Bericht über den Ist-Zustand der Germanistik, die seit 2013 als Studiengang innerhalb des Departements für anglo-amerikanische und germanistische Studien

turhistorisch, kulturwissenschaftlich und interdisziplinär ausgerichtete Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven die Geschichte und Dokumentation der rumäniendeutschen und deutschen (Gegenwarts-)Literatur aufgreifen, sowie das Buch „Rumäniendeutsche Seinszusammenhänge und weitläufigere Bezüge. Literarische Kommunikation in der deutschsprachigen Literatur Rumäniens – das Fallbeispiel Joachim Wittstock“, herausgegeben von Maria Sass, Olivia Spiridon und Stefan Sienerth ebenfalls im Peter Lang-Verlag erscheinen wird.

Weitere Vorträge im Plenum präsentierte Dr. Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden Württemberg, der eine provozierende „Versuchung eines Ausblicks“ auf die Zukunft der Germanistik in den Raum stellte. Dr. Anneli-Ute Gabanyi zur Zeitspanne 1940-1948, als die Klausenburger Universität in Hermannstadt Zuflucht gefunden hatte, und Dr. Olivia Spiridon zur literarischen Darstellung der unteren Donau.

Die bei der Tagung präsentierten Vorträge und Referate werden laut Koordinatorin Prof. Dr. Maria Sass in einem Sammelband der von dem Hermannstädter Germanistik-Studiengang herausgegebenen Reihe „Germanistische Beiträge“ veröffentlicht werden, der voraussichtlich im ersten Halbjahr des Jahres 2020 erscheinen wird.

Beatrice UNGAR



Die Lesung am Freitagabend moderierte Prof. h. c. Dr. Dr. h. c. Stefan Sienerth (am Rednerpult). Es lasen die Autoren: Hellmut Seiler (2. v. l.), Joachim Wittstock (3. v. l.) und Radu Vancu (4. v. l.). Letzterem stand Nora Căpățână (1. v. l.) als Übersetzerin zur Seite. Fotos: die Verfasserin

Deutsch und Englisch-Rumänisch (insgesamt 30 Studienplätze) weitere Ausbildungsmöglichkeiten an. Nachdem durch das Dekret Nr. 147 vom 5. Juni 1974 die Zugehörigkeit zur Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca bestätigt worden war, entließ das Dekret Nr. 203 vom 30. Juni 1976, mit der Gründung des Hochschulinstituts Sibiu/Hermannstadt (*Institutul de Învățământ Superior Sibiu*), zu dem noch eine Fakultät für Maschinenbau und eine für Wirtschafts- und Verwaltungsrecht gehörte, die Fakultät für Philologie und Geschichte in die damalige akademische Freiheit, die sie nur acht Jahre später die Existenz kosten sollte. Denn die Fakultät für Philologie und Geschichte, mit den nun gut ausgebauten Lehrstühlen für die Fachbereiche Germanistik, Anglistik, Romanistik und Geschichte fiel, bei stetig sinkender Studienplätzszahl - so an der Germanistischen Abteilung, vor deren Auflösung im Jahre 1987, zunächst auf 20 Plätze - den damaligen, in allen Bereichen der Wirtschaft, Bildung und Kultur weitestwirkenden Rationalisierungsstrategien zum Opfer und wurde durch das Dekret Nr. 213 vom 23. Juni 1984 dem territorial nächstgelegenen Polytechnischen Institut administrativ angeschlossen. Dieses war für das



Die von Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden Württemberg - die ein wichtiger Förderer der Tagung war - initiierte Zukunftswerkstatt Deutsch „Lehrerfortbildung in Rumänien - wohin?“ am Samstagvormittag moderierte der Hermannstädter Chemielehrer Gerold Hermann (2. v. l.)